

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. R. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 47.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 24. Februar 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamszeile 30 Pf.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Man entpuppt sich.]

Es soll in milden Jahren vorkommen, daß Schmetterlinge schon Ende Februar auskriechen; in der Politik aber sind die Entpuppungen um diese Zeit noch viel häufiger. Eine wunderbare Überraschung bietet uns jetzt die tatsächlich nicht mehr zu bestreitende Sinnesänderung der Engländer, die gegenüber uns Deutschen ganz auffällig in Erscheinung tritt. Es ist vorbei mit all den häßlichen Drohungen, beispielsweise der, daß wir eines Morgens nach dem Erwachen in der Zeitung lesen würden, daß wir eine Flotte — gehabt haben. Nicht die flachebretterartige Naue, nicht die hornige Buppe sehen wir mehr, sondern ein leuchtender bunter Falter tänzelt mit uns im Sonnenlicht. Allerdings, ein paar englische Blätter sind doch aus der Rolle gefallen und schreiben, die Hauptflanke an der deutsch-englischen Entspannung sei doch die Hoffnung, daß Deutschland dann seinen Flottenbau einschränken werde. Aber die Mehrheit der Engländer scheint augenblicklich wirklich der Ansicht zu sein, daß sie bisher sich uns gegenüber schlecht benommen hätten.

In Frankreich erleben wir das entgegengesetzte Wunder; nicht das Friedlichwerden von bisherigen Chauvinisten, sondern die Umwandlung eines Sozialdemokraten zum Militaristen. Es ist das der Kriegsminister Millerand, seines Zeichens Rechtsanwalt und Sozialist. Mit Feuereifer stürzt er sich auf die Aufgabe, die Armee „auf die Höhe“ zu bringen. Er läßt seit einigen Tagen die Musikpfeifen der Pariser Garnison mit großem Sausen durch die Straßen ziehen, verlangt ungeheure Mittel für das Flugwesen und befiehlt für Anfang März eine Parade in Vincennes, an der über 60 000 Soldaten teilnehmen sollen. Er will die Nation wieder zu kriegerischem Sinne erziehen. Wer hätte so etwas gedacht...

Allerlei Gerüchte über „Unstimmigkeiten“ in den obersten Reichsämtern werden mit Bestimmtheit weitergetragen und ebenso energisch dementiert. Der Fernschreiber weiß nur, daß die neuen Vorschläge im Bundesrat erst jetzt eingebracht sind und daß, wie offiziell erklärt worden ist, der Löwenanteil diesmal der Armee zufalle. Für das Publikum ist alles noch dümle, unscheinbare Buppe, und es meint, daß vielleicht eine gar winzige Flottenmelle herauskriechen könnte, nachdem man sich bisher auf viel mehr gefaßt gemacht hat. Sei es wie es sei: in diesen Dingen trägt nur die Regierung die Verantwortung, und es steht nicht etwa dem Reichstag oder der Presse oder dem Publikum zu, mehr zu verlangen, als von oben herab wirklich geplant wird.

Im Reichstage hat es einen zweitägigen Kartoffelkrieg gegeben, eine Leinwanddebatte, die angesichts der horrenden Preise für das Hauptnahrungsmittel des Volkes begreiflich ist. Wir haben eben im Vorjahre einen ungeheuren Windertrag der braven Knollenfrucht gehabt. In den Debatten schied nun jede Partei ihre Bauernmitglieder vor, und da war es interessant zu beobachten, wie Mitglieder der Linken als Erzeugertrüger der Landwirtschaft sich entpuppten. Die Rede des liberalen Hestermann wurde auf der Rechten mit starkem Beifall begleitet; und es könnte diesen weislichen Bauern ebenso ergeben, wie einst dem hannoverschen Bauernsohn Dr. Hahn, der sozusagen „verlebenslich“ Hospitant der National liberalen geworden war und sich dann eines schönen Tages plötzlich auf der Rechten wiederfand.

Deutscher Reichstag.

(13. Sitzung.) Berlin, 23. Febr.

Nach den anstrengenden Kämpfen der letzten Zeit lag heute friedliche Stimmung über dem stark gelächelten Hause. Die Vorlage zur energischeren Bekämpfung des schädlichen Mädchenhandels fand Anerkennung und Lob bei allen Parteien; auch gegen das Gesetz über die Reichs- und Staatsangehörigkeit erhoben sich kaum Bedenken. Nur in den Einzelheiten wurden mancherlei Wünsche nach Änderungen laut. Das Gesetz will in erster Linie die Deutschen im Ausland mehr wie bisher an das Vaterland zu fesseln versuchen. So ging denn die Sitzung zu Ende, wie sie begonnen — ohne Anregungen. Und die eifrigen Reichstoten, die bis zum Schluss ausharrten, besaßen sich, ihren weniger seßhaften, schon vorher in die Heimat abgereisten Kollegen nachzusehen. Denn es gibt eine Pause — erst am nächsten Dienstag nimmt das hohe Haus seine Beratungen wieder auf.

Sitzungsbe...

Präsident Reimert eröffnet die Sitzung gegen 12 Uhr. Zur ersten Lesung steht das Ausführungsgesetz zu dem internationalen Übereinkommen zur

Bekämpfung des Mädchenhandels vom 4. Mai 1910. Eine Ergänzung erfolgt lediglich bezüglich der Strafen, die die Auslieferung begründen. Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Krieger teilt mit, daß die geschaffene Zentralstelle bereits eine legerische Wirksamkeit entfaltet hat. Das Übereinkommen stellt fest, daß der Mädchenhandel eine strafbare Handlung ist, und begründet die wechselseitige Auslieferungsverpflichtung. Ehrenpflicht

des Deutschen Reiches ist es, das Übereinkommen sofort zu ratifizieren.

Abg. Goehre (Soz.) erklärt die Verteidigung seiner Partei, daß es endlich gelungen ist, die Konvention zustande zu bringen. Das deutsche Nationalkomitee hat sich große Verdienste erworben. Der Mädchenhandel in jeder Form muß als eines der schlimmsten Verbrechen in der schwersten Weise bestraft werden. Leider sind die Schweiz, die Türkei, die Balkanstaaten, Nordamerika und fast alle Staaten Südamerikas dem Abkommen noch nicht beigetreten, auch die englischen Kolonien fehlen. Es muß scharf auf diese Staaten eingewirkt werden, daß sie den Anschluß vollziehen.

Abg. Dr. Pfeiffer (S.) erklärt die Zustimmung des Zentrum zur Vorlage. Das deutsche Nationalkomitee kann auf diese Krönung seines Wertes stolz sein. Im letzten Jahres sind über 90 Mädchenhändler in Deutschland zur Bestrafung gelangt. Die Berliner Polizeistelle umfaßt 1400 Mädchenhändler. Die Strafen müssen so streng und kräftig wie möglich sein. Hoffentlich gelingt es, Nordamerika der Konvention anzuschließen. Deutschland sollte auch sein politisches Schwerkraft im Balkan geltend machen.

Abg. Graf Kintz (L.) Die Importländer fehlen bei der Konvention. Großer Wert ist auf die Aufklärung der in die Großstadt kommenden Mädchen zu legen. Der Redner schlägt mit einem Appell an die Richter, von ihrer Strafbefugnis den weitgehenden Gebrauch zu machen.

Abg. Meyer-Dörfling (L.) gibt für die National liberalen Erklärungen in gleicher Sinne ab. Aufklärung ist in weitesten Kreisen notwendig. Das Volk muß mitarbeiten, ebenso die amtliche und halbamtliche Presse, die Frauen- und Jungfrauenvereine.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Soz.) Wir sind mit den anderen Parteien völlig darin einig, daß dieser schmachvolle weiße Sklavenhandel mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Auch wir wünschen dringend, daß die deutsche Regierung alles aufbietet, um die Vereinigten Staaten und Südamerika zum Anschluß an die Konvention zu bringen. Das beste Mittel zur Beseitigung des Mädchenhandels wird aber eine richtige Kultur- und Schulpolitik sein.

Abg. Bombard (Soz.) stimmt den Vorrednern zu. Leider wird der Ditt von den Mädchenhändlern besonders leichtgesehen. Die Kontrolle, speziell an der obersteinsten Grenze, muß mehr ausgedehnt werden, besonders durch mehrsprachige Beamte.

Abg. Dr. Werner-Giesen (wirtsch. Vgg.) Der jetzige Erfolg ist dem Nationalkomitee zu danken, aber auch der persönlichen Hingabe der Inneren Mission.

Ministerialdirektor Krieger stellt mit Genugtuung das Interesse des Hauses fest. Die zum Ausdruck gebrachten Wünsche kann ich voll unterstützen; die Konvention möglichst zu erweitern, die Länder auszusuchen und den Kreis der Straftaten zu erweitern. Wir werden gern auf die anderen Staaten einwirken. Unsere Beamten im Auslande müssen dieser Frage die schärfste Aufmerksamkeit schenken. Einlaufende Schiffe werden kontrolliert, öffentliche Häuser untersucht, ob Deutsche drinnen sind. Der Ministerialdirektor schließt mit einem Dank an das deutsche Nationalkomitee.

Darauf wird der Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung angenommen. — Die Verlängerung des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages mit der Türkei wird in erster und zweiter Lesung ohne Erörterung genehmigt.

Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz.

Staatssekretär Dr. Deibitz leitet die erste Lesung ein. Das Staatsangehörigkeitsgesetz soll das Gesetz vom 1. Juli 1870 ersetzen, es aber nicht von Grund auf ändern, sondern nur ergänzen, entsprechend der Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches. Das bisherige Gesetz, das noch zu den grundlegenden Gesetzen des Norddeutschen Bundes gehört, hat auch bis heute im großen ganzen allen Anforderungen genügt. Der Grundgedanke, daß die Reichsangehörigkeit durch die Staatsangehörigkeit zu einem Bundesstaat erworben wird und mit ihrem Verlust erlischt, muß festgehalten werden. Er entspricht dem föderativen Charakter des Reiches. Das alte Gesetz ist nur bezüglich des Verlustes der Staatsangehörigkeit angefochten worden, wonach derjenige seine Staatsangehörigkeit verliert, der sich zehn Jahre im Auslande aufgehalten hat. Man ist der Meinung, daß dadurch dem Deutschen Reich ein Teil seiner besten Volkskräfte verloren geht. Das ist die einzige wesentliche Frage, die anderen Änderungen scheitern nur Unbedeutendheiten ab. Die Verhältnisse haben sich gegen früher geändert. Wer jetzt ins Ausland geht, tut es meist im Dienste des Vaterlandes. Auch das Reich hat ein Interesse daran, diese Deutschen ans Vaterland zu fesseln. Daher wird die Staatsangehörigkeit im Auslande nicht verloren, wenn vor dem Erwerbe der ausländischen Staatsangehörigkeit beim Heimatstaat die Verbeibehaltung der alten Staatsangehörigkeit beantragt wird. Nun gehört die Waffendienst zum Schutze des Vaterlandes zu den vornehmsten Pflichten des Deutschen. Wer also seine Staatsangehörigkeit im Auslande behalten will, muß bis zum vollendeten 31. Lebensjahr seiner Dienstpflicht genügen oder eine Regelung dieser Dienstpflicht herbeigeführt haben. Für Erleichterungen in dieser Hinsicht ist gesorgt.

Abg. Dr. Rieckhoff (Soz.): Unsere Wünsche sind weitergehend. Die Art, wie der Wiedererwerb der Reichsangehörigkeit geregelt werden soll, ist unbedeutend. Die Naturalisation eines Ausländers ist an die Bedingung des unbedingten Lebenswandels geknüpft. Der Handhabung dieses Paragraphen bringen wir nicht das Schwanke unter dem Regel an Vertrauen entgegen. Das jetzige Gesetz ist gar nicht so schlecht, schlecht wird es nur durch seine Anwendung. Die Willkür der Verwaltungsbehörden muß beseitigt werden; unserer Volksgenossen wir nicht über den Weg trauen. Nach § 7 entscheidet, wenn ein Bundesstaat gegen eine Aufnahme durch einen anderen Bundesstaat Bedenken erhebt, der Bundesrat. Das bedeutet eine Verletzung Süddeutschlands. Diese Bestimmung muß unbedingt ausgeschaltet werden, sonst mag das ganze Gesetz fallen. Der Redner beantragt eine achtundzwanziggliedrige Kommission.

Abg. Dr. Spahn (S.) gibt zur Erwägung, sich mit einer Kommission von nur 21 Mitgliedern zu begnügen. Die

Ausführung des Vorredners reanfertigt den Wunsch nach einer Regelung des Fremdenrechts, um den fremden Arbeiter, der nach Deutschland kommt, zu sichern. Mit dem vorliegenden Gesetz hat das wenig zu tun. Der Redner erklärt sich für seine Parteifreunde mit den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes einverstanden, erhebt aber Bedenken gegen die Bestimmung, wonach jemand, der in einen Bundesstaat aufgenommen wird, seine Zugehörigkeit zu einem anderen verliert, wenn er nicht ausdrücklich die Verbeibehaltung beantragt. Dies Gesetz wird der deutschen Bevölkerung große Wohlthaten bereiten.

Abg. Dr. Giese (L.): Wir sind einverstanden. Der Hauptpunkt für uns ist die Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Bisher regierte die Formalität, jetzt tritt die freie Willensentscheidung an ihre Stelle. Auf die Erfüllung der Wehrpflicht legen wir besonderen Wert. Der vom Vorredner so heftig angegriffene § 7 erscheint uns durchaus zweckmäßig und völlig gerechtfertigt. Wir sind einverstanden mit einer Kommission von 28 oder 21 Mitgliedern.

Abg. Beck-Heidelberg (natl.): Jahrszahlungs gebotene Wünsche sind endlich erfüllt worden. Die Verpflichtungen, die den Deutschen im Auslande auferlegt werden, sind gering. Jeden wirklich deutsch empfindenden Mann wird sie mit Freuden erfüllen, um die Beziehungen zur Heimat aufrecht zu erhalten. Einige Abänderungsanträge behalten wir uns für die Kommission vor.

Abg. Waldfeld (Sp.): Endlich ist ein Wunsch erfüllt, der auch von liberaler Seite geäußert wurde. Wir sind im ganzen für die Vorlage, haben aber Bedenken gegen § 7. Er greift in die Freiheitsrechte der Bundesstaaten ein. Er beeinträchtigt den bundesstaatlichen Charakter des Reiches. Wer als Soldat gedient hat, sollte ohne weiteres Bürger werden.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Weiterberatung Dienstag, 27. Februar.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Damit die neuesten Bestrebungen der staatlichen Jugendpflege weiter ausgedehnt werden, ist im preussischen Abgeordnetenhaus ein diesbezüglicher Antrag eingebracht worden. Diese Bestrebungen, die die körperliche Stählung fördern wollen, sollen auch auf die akademischen Kreise ausgedehnt werden. An den Universitäten, Hochschulen und Akademien sollen im allgemeinen Sinne als lehrer die notwendigen Einrichtungen für die freiwillige Durchführung der Leibesübungen geschaffen werden.

+ In den Etat der preussischen Handels- und Gewerbeverwaltung für 1912, der augenblicklich in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beraten wird, sind zur Förderung der Hausindustrie 100 000 Mark eingestellt worden. Diese Summe ist, worauf der Staatssekretär des Innern bei den Verhandlungen über das Hausarbeitsgesetz im Deutschen Reichstage schon hinwies, dazu bestimmt, denjenigen Hausarbeitern eine Geldunterstützung zukommen zu lassen, die infolge der Durchführung des Hausarbeitsgesetzes zu vermehrten Aufwendungen für ihre Arbeitsstätten verpflichtet werden.

+ Die Überfüllung des Oberlehrerberufes hat eine schwerwiegende Maßnahme der preussischen Regierung gezwungen. Nach beendeter Probezeit werden die Kandidaten des höheren Schulamtes nicht mehr die unbedingte Anstellungsberechtigung erlangen, sondern die Regierung behält sich das Recht vor, eine Auswahl nach den Leistungen an treffen und ungeeignet erscheinende Kandidaten überhaupt nicht anzustellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Febr. Das preussische Herrenhaus wird seine nächsten Plenarsitzungen am 7. und 8. März abhalten.

Münster, 23. Febr. Bei der heutigen Präsidentswahl im Landtage wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Winter zum Präsidenten gewählt, der Sozialdemokrat Hartmann zum Vizepräsidenten.

Petersburg, 23. Febr. Der Finanzminister hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf, betreffend eine besondere Militärsteuer für die Personen, welche von der Wehrpflicht befreit sind, eingebracht.

Washington, 23. Febr. Präsident Taft spricht sich in seinen Bemerkungen zu dem Jahresbericht des amerikanischen Generalpostmeisters gegen die Verstaatlichung der Telegraphenlinien und für die Verstaatlichung der Postpost aus.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wohnte dem Breisreiten des Berlin-Potsdamer Reitvereins im Sportplatz-Dippoldrom bei. — Das Kaiserpaar wird voraussichtlich in der letzten Märzwoche die Reise nach Korsu antreten. Der Aufenthalt dort ist auf etwa vier bis fünf Wochen berechnet.

* Dem Admiral Schröder, Chef der Marinestation der Ostsee, wurde der erbliche Adel verliehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(21. Sitzung.) Berlin, 23. Febr.

Die zweite Lesung des Justizgesetzes machte heute rasche Fortschritte. Bei dem Kapitel „Justizverwaltungskommission“ gab es nur eine kurze Zwiesprache zwischen dem national liberalen Abg. Dingmann und dem Justizminister Weseler über den von dem Abgeordneten geäußerten Wunsch, daß die Justizverwaltung, um einer Überfüllung der juristischen Kantablen vorzubeugen, der Schulverwaltung authentische Mitteilungen über die Befähigung der Verhältnisse geben sollte, was der Minister ablehnte. Wer an der Zukunft seiner Söhne ein Interesse habe, werde sich schon selber informieren.

Bei dem Kapitel „Oberlandesgerichte“ beklagt sich der Abg. Borchardt (Soz.) darüber, daß bei den Oberlandesgerichten die Tendenz bestehe, sozialdemokratische Redaktionen von der Gerichtsverhandlung auszuschließen. Der Sozialist entgegnete, daß eine solche Tendenz nicht bestehe. Außerdem sprach zu diesem Kapitel nur noch der Abg. Hammer (L.), der eine stärkere Nachmittagskontrolle in den Vorhänken forderte.

Bei dem Titel „Land- und Amtsgerichte“ wurden von einer großen Reihe von Rednern zahlreiche Wünsche meist lokaler Art vorgebracht, gegen die sich der Minister im allgemeinen jedoch ablehnend verhielt. Allgemeineres Interesse beanspruchte nur die Forderung des Zentrumsabgeordneten Gronowski, daß die Staatsanwaltschaft gegen Verleumdungen und Beleidigungen von Geistlichen und von anderen Leuten, die im öffentlichen Leben stehen, von Amts wegen vorgehen und die Betroffenen nicht auf den Weg der Privatklage verweisen sollten. Aber auch hier lehnte der Minister es ab, eine allgemeine Anweisung zu erlassen.

Dann folgte noch eine längere Erörterung über die Beamtenwünsche, wobei die Redner fast aller Parteien für die Forderungen der Beamten, besonders der mittleren und unteren Beamten, eintraten, aber durchweg erklärten, daß die vor drei Jahren verabschiedete Besoldungsreform nicht durchbrochen werden dürfe. Die Beamtendebatte endete mit der Annahme eines Antrages Wismanns (natl.), der eine bessere Stellung der Amtsanwälte wünschte. Nachdem sich der Justizminister zustimmend für den Antrag ausgesprochen und die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes in Aussicht gestellt hatte, wurde der Titel Land- und Amtsgerichte sowie eine Reihe weiterer Titel bewilligt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Die Verhandlungen um den englischen Grubenarbeiterausstand. Es verlautet, daß die in London tagende internationale Konferenz beschloß, daß auf dem Kontinent keine Sympathiebeweise erlaubt werden sollten, solange keine Kohle nach England ausgeführt werde. Kleiner sollen die Bergleute von Deutschland, Frankreich, Belgien und Österreich an der Arbeit bleiben, um die streikenden Kameraden in England mit Geldbeiträgen unterstützen zu können. Die internationale Konferenz dauerte nur kurze Zeit, und als sie beendet war, erklärten die Teilnehmer, sich zu Stilllegungen über die Verhandlungen verpflichtet zu haben. — Die Bergwerksbesitzer und die Bergleute hielten Freitag besondere Sitzungen ab. Die Arbeitgeber begaben sich nach der Sitzung in das auswärtige Amt, um die Lage mit den Ministern zu besprechen.

Kongresse und Versammlungen.

** Die 60. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand Freitag in Berlin statt. Zu derselben war der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Beserich erschienen. Regierungs- und Veterinärminister Neumann sprach über das neue Reichsviehseuchengesetz. Zum Schluß seines Referates stellt er als die Haupterwartungen des neuen Gesetzes hin: 1. Eine ausgedehnte Verstärkung des Grenzschutzes gegen Seuchengefahr; 2. Erweiterung der vorbeugenden Maßnahmen; 3. Erweiterung der bekämpfenden Maßnahmen; 4. Gewährung einer umfangreicheren Entschädigung als bisher. Den Schluß der Sitzung bildete ein Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Dollfuß-Hohenheim über Motorpflüge und Landbaumaschinen.

** Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege wandte sich am 2. Tage (22. Febr.) seiner 16. Hauptversammlung vornehmlich der „Jugendpflege auf dem Lande“ zu. Der Vortragsleiter Herr Dr. Schreiber (Kreis Neustadt O.S.) berichtete über die Erfahrungen, die er mit seinem vor 10 Jahren gegründeten Dorfkollegium gemacht hat. Der Versuch ist nicht vollständig, das Risiko gering, die Beteiligung — trotz polnischer Gegend — eine gute. Herr Stadtrat Professor Dr. Stein-Frankfurt a. M. referierte über „Rechtsberatung und Rechtsauskunft auf dem Lande“. Er führte u. a. aus: Die Organisation der Rechtsauskunft ist auf dem Lande und in den kleinen Städten nicht minder notwendig als in größeren Städten. Die unbenutzten Rechtsberater (gute Freunde und Besserverwister, unfreiwillige und wirkliche Winkeladvokaten) fehlen nicht. Andererseits entwickelt sich aus den engen nachbarschaftlichen menschlichen Beziehungen früher die Rechtsberatung freiwilliger fachverständiger Berater, Beamte, Richter wie der Verwaltungsbeamten, der Arzt, der Förster, der Lehrer, wirken als freiwillige Anwälte oder Schlichter. Diese freiwillige Hilfe reicht nicht aus. Die Aufgabe, die ländliche Rechtsauskunft zu organisieren, wird in der Hauptsache den Kreisen zufallen.

Sein Kind.

Roman von Jenny Zink-Maishof.

33) (Nachdruck verboten.)

Jetzt ist das Zimmer, vor dem sie steht, schon eine ganze Weile leer, und auch drüben bei Hermine ist es plötzlich still geworden. Das rüttelt Sidonie aus ihrer Verunsicherung. Sie lehnt sich weit vor, und als die Tür vor Hermine's Schlafzimmertür wieder aufgeht, läuft sie auf den Herauskommen zu.

„Herr Medizinalrat!“ Der Angerufene steht sie fragend an. „Frau Gräfin?“

„Ich ertrag es nicht mehr. Sagen Sie mir die Wahrheit — wie steht es?“

Der Medizinalrat Emmerich ist die letzte Instanz in allen verzweifelten Fällen. Seine Geschäftlichkeit ist ebenso anerkannt, wie seine rücksichtslose Grobheit gefürchtet ist. Er stößt ein paar knurrende Laute aus. „Weibern, denen eine schlaute Taille mehr gilt als die Gesundheit ihres Kindes, sollte von Gottes und von Rechts wegen das Schicksal verboten werden!“ brummt er ingrimmig. „Das verdammte Schnüren — und dann hat man das Kind.“ Er sieht Sidonie mit einem ernstprüfenden Blick ins Gesicht. „Sie vertragen die Wahrheit, Gräfin — es steht schlimm. Wir werden kaum beiden das Leben erhalten können.“

Sidonie taumelt zurück. „Weiß — weiß mein Neffe schon —?“

Der Medizinalrat zuckt mit den Achseln. „Es ist mir lieb, daß ich Sie finde. Frauen machen das besser. Ich fürchte, es wird heißen: „Eines oder das andere“ — und das muß dem Mann mitgeteilt werden. Wenn Sie, Frau Gräfin —“

„Ich?“ Alles an ihr ist flammende Abwehr.

Wieder ein Achselzucken. „Se nun, zwingen — kann ich Sie nicht, Frau Gräfin.“

Und wieder wird Hermine's Zimmer geöffnet. Friedrich und die beiden Ärzte, die Emmerich zu seinem Beistand dabeigehalten hat, kommen heraus. Totenbleich weicht

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 25. und 26. Februar.

Sonnenaufgang 7¹¹ (6⁴⁰) | Monduntergang 1¹² (2¹⁷) B.
Sonnenuntergang 5²⁷ (5²⁷) | Mondanfgang 9²⁷ (9²⁷) B.

25. Februar. 1634 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet. — 1707 Italiener Aufständischer Carlo Goldoni in Venedig geb. — 1816 General Frhr. v. Bülow, Graf v. Dönhof in Königsberg i. Pr. gest. — 1848 König Wilhelm II. von Württemberg geb. — 1865 Dichter Otto Ludwig in Dresden gest. — 1911 Maler Fritz v. Uhde in München gest. — Schriftsteller Friedrich Spielhagen in Charlottenburg gest.

26. Februar. 1775 Kartograph Adolf Stieler in Gotha geb. — 1802 französischer Dichter Victor Hugo in Besançon geb. — 1834 Erfinder des Steinbruchs, Alois Senefelder, in München gest. — 1835 Ethnograph Richard Andree in Braunschweig geb. — 1852 Englischer Dichter Thomas Moore in Sloperion Cottage gest. — 1871 Unterzeichnung des Bräutlingsfriedens in Versailles.

□ Gereimte Zeitbilder. Der eiserfüchtige Geist. In New York passierte die Geschichte, — die ich euch getreulich hier berichte: — Eine Witwe ließ von einem zweiten — Manne sich zum Eheschluß verloben — und war fertig über ihre Wahl; — aber dem verstorbenen Gemahl — ließ das Glück die Witwe keine Ruh', — und er wollte es nicht und gab's nicht zu. — Wenn die Mitternacht geschlagen hatte, — stand als Geist vor ihr der erste Gatte, — und er sprach: Ich kann die Leb' nicht leiden, — Ungetreue, geh und laß dich scheiden! — Morgens ließ sie zu dem Amtsgerichte — und erzählte dort die Geschichte. — Da auf ward das junge Paar geschieden, — und der tote Gatte war zufrieden; — o es aber der lebend'ge Mann — auch ist, weiß man nicht, man nimmt's nur an. — Nun, aus dieser glücklichen Verbindung — zieht ein jeder leicht die Nutzenwendung. — wenn er, des Zusammenlebens müde, — gern in Frieden aus der Ehe scheidet. — Nächstlich läßt er einfach irgendeinen — toten Geist in seinem Traum erscheinen — und von ihm die Ehescheidung preisen; — wer kann ihm das Gegenteil beweisen? — Kluge Menschen aber mögen ihn — lieber früher schon zu Rade ziehn, — wenn sie beispielsweise ihre Eben — einzugehen im Begriffe stehen. — Wenn die lieben Menschen nicht summt — ihre Eben schlössen ohne Geist, — brachten sie von nicht des Nachts um zwölf — zu bemüh'n, daß er sie scheiden helfe.

§ Musterung. Wir machen die Beteiligten nochmals darauf aufmerksam, daß die Musterung der Militärpflichtigen des Musterungsortes Hagenburg am Montag den 26. Februar vormittags 8¹/₂ Uhr, am Dienstag den 27. Februar vormittags 9¹/₂ Uhr und am Mittwoch den 28. Februar ebenfalls vormittags 9¹/₂ Uhr in der Festhalle in Hagenburg stattfindet. Im Musterungsort Marienberg findet die Musterung der Militärpflichtigen im Lokale des Gastwirts Died statt und zwar am Donnerstag den 29. Februar vormittags 8¹/₂ Uhr und am Freitag den 1. März vormittags 8¹/₂ Uhr. Die Lösung findet Freitag den 1. März vormittags 10¹/₂ Uhr statt. Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund, sowie Entfernern vom Musterungsgeschäft ohne Erlaubnis wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Hagenburg, 24. Februar. Der hiesige Bildungsverein veranstaltet am 4. März im Saale des Herrn Friedrich hier einen Vortragsabend, der dem Andenken Friedrichs des Großen gewidmet sein soll. Außer einem Vortrage über den großen Preußenkönig, den Herr Mittelschullehrer Amelung übernommen hat, werden Einzelvorträge und Chorklieder im Wechsel mit vorgetragenen Gedichten dazu beitragen, daß den Besuchern ein angenehmer und unterhaltender Abend bereitet wird.

Hagenburg, 24. Februar. Unter der Epithymie „Vogelschutz“ schreibt das Herborner Tageblatt folgendes: „Was wird nicht alles zum Schutze unserer gefiederten Sänger getan und geschrieben? Das Wort Vogelschutz ist in Zeitungen und Zeitschriften ständig zu finden. Die Behörden sorgen dafür, daß in Dorf und Stadt, in Scheue und Haus, alles was mit dem Vogelschutz zu-

sammenhängt, genügend beachtet wird, um den nützlichen Tieren, die uns außerdem in Feld und Wald in ihrem Singen erfreuen, das zu erhalten, was eigenlich jedes Geschöpf haben muß, eine Wohnstätte. Namentlich ist darauf geachtet worden, daß den Vögeln die Nester erhalten bleiben. Wer nun seinen Spaziergang hier bis in die Rotherstraße hinauf und etwas weiter ausdehnt, der kann es miterleben, wie Wegewärter der Bauinspektion Hagenburg alles megrosieren, was sich ihnen auf den Wäldchen in der Chaussee in den Weg stellt. Ob das angebracht ist, eine andere Frage, aber die Maßnahme wird von allen Seiten und von allen Passanten verurteilt.“

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 21. Februar. Bürgermeister Rüdner von Erbach feierte unter Teilnahme der ganzen Gemeinde sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Bürgermeister. — Den Eheleuten Gustav Häbel und Julie, geb. Siehl, von Marienberg und den Eheleuten Wilhelm Kram zu Hüh wurde anlässlich der goldenen Hochzeit die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen.

* Förderung unseres Obstbaues. Die Berechnungen interessierter Kreise sind in den letzten fünf Jahren rund 500 Millionen Mark für Obst im Ausland gewandert, obwohl Deutschland in der Lage ist, dieses Quantum selbst zu bauen, ganz abgesehen von der Schmachhaftigkeit und Blüte des inländischen Obstes. Da nun der Obstverbrauch von Jahr zu Jahr zunimmt, ist es dringend notwendig geworden, auf eine Vermehrung und Verbesserung des Obstbaues hinzuwirken, zumal dies möglich ist, ohne andere Kulturen einzuschränken. Um dies nun zu erreichen, wäre es von großer Wichtigkeit, daß sich die maßgebenden Behörden mit dieser Materie beschäftigen. Daß dieser Gedanke bereits in die Wirklichkeit umgesetzt wird, zeigt ein Laß des bayrischen Ministeriums des Innern, der mit der Förderung der Baumzucht beschäftigt und dem darauf hingewiesen wird, daß durch das Anbringen von Obstspalieren keinerlei Schaden an den Gebäulichkeiten entsteht. Besonders ist der Glaube, daß Spalierbäume Wände fruchtbar machen und die Grundmauern schädigen, ganz falsch und unbegründet, da Sonne, Luft und Wasser besonders im Winter ungehinderten Zutritt haben. Die Anlage solcher Spalierbäume rät das Ministerium, den kostlosen Rat der Obstbauwonderlehrer einzuholen. In fünfzig zu erbauenden Staatsgärten müßten aus Spalierbäumen so einfach wie möglich gehalten werden, durch die Spalierbäume sollen sie eine Veredelung und Belebung erfahren, während wirken. Mustergärtliche Bilder in dieser Beziehung sind überall dringend nötig. Am besten geeignet hierzu sind vor allem die Seminarlehrerbildungsanstalten und Volks- und Mittelschulen, Waisenhäuser und ähnliche Institute, Pfarrhöfe und Kirchen, sowie alle Kasernen und sonstigen staatlichen Gebäulichkeiten. Rosenzuspaliere gibt es in Deutschland bereits achtzig, auch Frankreich ahmt dieses Beispiel nach. Bei dieser Gelegenheit ist es zugleich möglich, die Soldaten mit der Obstbaumspflege vertraut zu machen, was manchen von diesem zum Vorteil gereichen würde. Was von den staatlichen Gebäuden gilt, findet auch bei städtischen und privaten Gebäuden (Fabriken, Werkstätten usw.) Anwendung. Ferner könnte man an geeigneten Straßen und Alleen anstelle von anderen Bäumen Obstbäume pflanzen. Daß es mit dem Anpflanzen nicht allein geht, versteht sich von selbst, denn in den verschiedenen Gegenden spielen die Bodenverhältnisse und das Klima eine sehr große Rolle und ist es notwendig, in dieser Hinsicht eine gewisse Sortenbestimmung einzuhalten.

Friedrich — das zerreiht einem das Herz! Wie es trübsinnig rast er, und das Kind haben sie ihm nicht vor die Augen bringen dürfen. So ein armes Geschöpf!

Nun sing's von neuem an!

Sidonie überläßt ihr Zimmer nicht. Sie konnte nicht wieder hinübergehen. Wozu auch? Zu trösten war Friedrich nicht, und sie hätte ihn auch nicht trösten können.

Von Viertelstunde zu Viertelstunde muß ihr Annette Bericht bringen. Trostlos und immer trostloser wird das, was sie zu melden hat. Mit einem Gefühl des Grauens, beinahe vor Furcht, erwartet Sidonie jede neue Botenschaft. Schlechter und immer schlechter, und dann — dann ist es geschehen.

Tot! Ausgeschieden! Hermine lebt nicht mehr.

Annette ist ganz fassungslos. „Die Ärzte weichen Herrn Friedrich nicht von der Seite“, erzählt sie schluchzend. „Er ist von seiner Frau nicht wegzubringen. Er hält sie umklammert und weint und schreit — durch alle Zimmer hört man ihn. Er hat sie zu sehr geliebt.“

„Schweig! Weh!“ herrscht ihr Sidonie mit Anstrengung zu. Ihre Pulse fliegen, ihre Nerven vibrieren, alles in ihr ist in Aufruhr. Sie sucht nicht mehr zu verschleiern, Blick schärft wie ein Messer, damit ihm nichts entgeht von dem, was sie bewegt. Sie muß klar werden über sich. Was ist das gestern, heute nacht gewesen, daß ihr im Herz schnitt wie scharfe Riemen in das Fleisch aufeinander geschürter Glieder? Mitleid?

Sie zittert vor Empörung. Mitleid mit dem, der kein Wort des Erbarmens für sie gehabt hat, als er sie in Verzweiflung wühlte? Mit dem Feigen, Erbärmlichen, der sie auf die hinterlistigste Weise verraten und ihr nicht einmal den Trost gelassen hatte, daß er ihrer Liebe wert gewesen sei? Mitleid mit ihm?

Sie zwingt sich zur Ruhe. Nur sich nicht belügen, nur Arbeit. Wenn nicht Mitleid — was sonst ist es gewesen?

(Fortsetzung folgt.)

Hoffentlich trägt die Zusage des Landwirtschaftsministers v. Schönerm, Mittel zur Unterstützung des Obst- und Weinbaues bereitzustellen, dazu bei, dieses Projekt in allen deutschen Staaten zur Durchführung zu bringen.

Hahn, 20. Februar. Die hiesige Gemeinde wird im Laufe des Jahres eine Hochdruckwasserleitung erbauen. Die Arbeiten werden demnächst vergeben.

Hamm a. d. Sieg, 24. Februar. In der gestrigen Nummer brachten wir eine kurze Notiz betreffend Automobil-Verbindung Hamm-Hachenburg. Das Allenf. Kreisblatt schreibt: Wie wir hören, wird beabsichtigt, zwischen Au-Sieg und Hachenburg einen Automobil-Omnibus-Verkehr ins Leben zu rufen. Es soll sich vorläufig nur um Personenbeförderung handeln. Als Haltestellen sind gedacht: Au, Hamm, Roth, Bruchertseifen, Grube Petersbach, Eichelhardt, Jüngelbach, Hachenburg. An der Rentabilität wird nicht gezweifelt, da zwischen den genannten Orten ein reger Verkehr herrscht, und da auf Grube Petersbach eine Anzahl Arbeiter aus obigen Orten beschäftigt sind, kann auch auf eine genügende Abonnentenzahl gerechnet werden. Hoffentlich findet der Plan die genügende Unterstützung der Bürger-schaft der in Betracht kommenden Orte.

Nah und fern.

Die Jubelehen von 1911. Während des Jahres 1911 sind 1688 Ehejubiläums-Medaillen (darunter 20 mit der Zahl „60“) verliehen worden. Es entfallen auf die Provinzen: Ostpreußen 39, Westpreußen 50, Brandenburg 122, Pommern 90, Bosen 70, Schlesien 125, Sachsen 186, Schleswig-Holstein 66, Hannover 236, Westfalen 176, Hessen-Nassau 137, Rheinprovinz 319 und den Regierungsbezirk Sigmaringen 2. 1288 Ehepaare gehörten der evangelischen, 317 der katholischen, 19 der reformierten, 36 der mosaischen Religion und 3 anderen Religionsgemeinschaften an. In gemischter Ehe lebten 25 Jubelpaare.

Weitere Geständnisse des dreifachen Raubmörders Treutler. Der Mörder Treutler, der in Berlin den Juwelier Schulze sowie dessen Frau und Tochter erschlug, wurde eingehend vernommen bei einem Termin an der Nordstraße. Dabei hat er weitere Geständnisse gemacht. So gestand er, das Werkzeug zum Morde nicht im Laden gefunden, sondern gleich aus Bittau mitgebracht zu haben. Er hat es in der Rolle verpackt gehabt, in der er auch Dietriche untergebracht hatte, die ihm etwa verschlossene Türen bei dem Juwelier öffnen sollten. Ferner räumte er ein, daß, nachdem er die drei Mitglieder der Familie Schulze niedergestreckt und sich darauf entfernt hatte, er nochmals in die Schulzische Wohnung zurückkam. Er hatte Angst, daß sie wieder zur Besinnung kommen, am Leben erhalten bleiben und ihn verraten werden. Als er zurückkam, hatten tatsächlich Frau Schulze und ihre Tochter die Besinnung wiedererlangt und saßen aufrecht, allerdings noch etwas benommen, auf dem Boden der Stube. Nun nahm er nochmals den Hammer und schlug damit auf Frau Schulze und ihre Tochter so lange los, bis sie niederknieten. Erst dann entfernte er sich zum zweiten Male, um die Flucht zu ergreifen.

Ungetreuer Verwalter des Fürsten Hatzfeld? Fürst Hatzfeld-Wildenburg, der deutsche Gesandte in Kairo, wurde dieser Tage plötzlich telegraphisch nach Düsseldorf heimgerufen, in dessen Nähe er große Besitzungen, u. a. das Schloss Calcum bei Kaiserswerth, mit großen Waldungen und Ländereien besitzt. Der Anlaß dieser plötzlichen Reise sollen Unzuverlässigkeiten in der Vermögensverwaltung des Fürsten sein. Der Generaldirektor v. Both von der Hatzfeldschen Verwaltung in Calcum hat am 15. Januar einen Urlaub angetreten, aus dem er nicht wiederkehrte. Es soll eine halbe Million Mark veruntreut sein.

Ein Wunder bei einem Neubaursturz. In Hamburg stürzte ein Seitenflügel eines bereits bis zum

vierten Stock hochgeführten Neubaus aus noch unbekannten Ursachen vollständig ein. Man vermutete, daß Menschen unter den Trümmern gefoltert seien; zunächst konnte man nur die Hand eines Verstümmelten sehen. Der Feuerwehr gelang es, den Verstümmelten zu befreien. Zum allgemeinen Erstaunen erhob sich der Verletzte und verließ die Unfallstätte. Er war unbeschädigt geblieben dank dem Umstande, daß sich schwere Balken über ihn gelagert und die Schuttmassen ferngehalten hatten. Weitere Personen waren nicht verstümmelt.

Eine wertvolle Neuerung in der Flugzeugtechnik ist beim Reichspatentamt geschützt worden. Seine größte Aufmerksamkeit hat bei den bisherigen Konstruktionen der Flieger bekanntlich auf die stabile Lage des Flugzeuges zu richten, herbeigeführt durch fortgesetztes zweidimensionales Bewegen der Höhen- und Seitensteuer. Diese Voraussetzungnahme des Fliegers will die neue Erfindung ausschalten, indem sie die Bewegung des Höhensteuers automatisch bewirkt. Die Probeversuche sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Der Erfinder, Dr. Steffens, beabsichtigt seinen Apparat im Frühjahr auf den verschiedenen Flugplätzen vorzuführen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 23. Febr. Der in der Nordstraße der Schlächtermeistersfrau Ridel aus Lichtenberg verhaftete Rassenbote Schabel ist aus der Haft entlassen worden.

Berlin, 23. Febr. Nach dem plötzlichen Tod des ersten Direktors Hempel von der Hirschwald'schen Terrain-Messungsgesellschaft haben sich Unterabteilungen in Höhe von 100 000 Mark herausgestellt. Als Schuldiger kommt der (wohl durch Selbstmord) verstorbene Direktor in Betracht.

Berlin, 23. Febr. In Gärten wurde plötzlich auf die Gerichte von Veruntreuungen eine Revision der Stadtkasse vorgenommen. Die Kasse wurde in Ordnung gefunden. Der Stadtkämmerer hat sich aus verletztem Ehrgefühl erschossen.

Salzungen, 23. Febr. Als sich der Führer der konservativen Landtagsfraktion Schloßhauptmann Kammerberg v. Bengerke per Wagen von seinem Rittergut hierher bewegen wollte, wurden die Pferde scheu und jagten mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Abgeordneter v. Bengerke erlitt schwere Verletzungen.

Bombenunfug in Paris.

an. Paris, 23. Febr.

Das Autofahren in gemieteten Wagen ist jetzt hier eine unbehagliche Sache. In den letzten Tagen sind in eben von Fahrgästen verlassenen Droschkerautos zwölf Bomben explodiert, in weiteren acht entdeckte man solche „angenehmen“ Fundstücke, die wenigstens die Liebesswürdigkeit gehabt hatten, nicht loszugehen. Zuerst brachte man diese für die Fahrgäste wenig angenehmen Überraschungen mit dem bekanntlich seit Monaten hier betriebenen Streif der Chauffeure zusammen. Der Ausschuß des Chauffeursverbandes und des Auslandskomitees veröffentlichte aber eine Erklärung, in der sie gegen diese Bombenanschläge, durch die die streifenden Chauffeure beim Publikum verdächtig werden sollen, Einspruch erhoben. Dadurch wird nun die Sache für die Behörde komplizierter. Bei dieser Verlautung nun, daß sich gewisse russische Terroristen nach Frankreich geflüchtet und Eintritt in das Chauffeursyndikat gefunden hätten, wo sie systematisch den „wissenschaftlichen Streif“ predigen sollen. Die sogenannte Anarchistenabteilung der Pariser Geheimpolizei verfolgt diese Spur angelegentlich und wird demnächst die Ergebnisse ihrer Nachforschungen mitteilen. Als Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, daß die meisten Bomben sich in solchen Autos befanden, die zum Schutz des Chauffeurs einen Soldaten der Garde Républicaine neben dem Fahrer hatten.

„Harmlose“ Bomben.

Die Bomben sind übrigens nicht gerade sehr gefährlich. Ihr einziger Zweck ist, die Wagen in Brand zu setzen. Ihre Herstellung läßt auf sehr geübte und mit guten chemischen Kenntnissen ausgestattete Urheber schließen. Jede dieser Maschinen besteht aus fünf chemischen Probiergläsern, deren mittleres zum Drittel mit konzentrierter

Schwefelsäure gefüllt ist, darüber ein Batteriefropfen, durch den die Säure sickert, um im oberen Teile ein Gemisch von chloraurem Kali und Zucker zur Explosion zu bringen. Die beiden umgebenden Gläsern enthalten schwarzes Pulver, und die beiden äußeren Terpentinöl, um dem Brande mögliche Ausdehnung zu geben. Die Bomben kommen etwa zehn Stunden nach ihrer Herstellung zur Entzündung.

Vermischtes.

Damit sie nicht verschluckt werden. Mit einer originellen Stiftung wurden die Stadtväter in der Stadt Dülken beglückt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der nach Weibem gezogene Stadtrat Müller dem Kollegium eine — Schnupftabakdose gestiftet habe, damit der Stadtrat „ab und zu eine Brise nehmen“ könne, wenn er „verschluckt“ sei. Die Stadtväter haben von diesem Geschenk sofort Gebrauch gemacht, so daß ein allgemeines Niesen und Prostirufen zu hören war.

Friedrich der Große in Kroatien. Das Hauptorgan der kroatisch-serbischen Koalition „Gruvski Prolet“ veröffentlichte anlässlich der Jahreshauptversammlung Friedrichs II. aus dessen Memoiren einige politische Sentenzen, die sich insbesondere auf Verwaltung und Regierung bezogen. Die kroatische Regierung erblickte in diesen Sentenzen eine unzulässige Kritik — ihres Vorgesangs und beschlagnahmte fast alle die Zitate.

Unrechte Lumpen. In Hannover hatten einige ältere angesehene Herren an einem Lumpenball teilgenommen. Als sie nach Hause gingen, fanden sie ihre Baletots nicht und gingen daher ohne diese fort. Da sie unterwegs Durst bekamen, gingen sie in ein Lokal, das sie auch am Tage oft besuchten. Dort erregten die drei „Lumpen“ aber großes Argernis bei den übrigen Gästen. Der Kellner nahm sie beim Kragen und wollte sie hinauswerfen. Alles Erklären nützte nichts. Es entstand ein Strahl, Polizei erschien und die „Lumpen“ wurden mit zur Wache, wo sich schließlich alles aufklärte. Das Sonderbarste aber ist, daß diese für echt gehaltenen Lumpen auf dem Feste nicht preisgekrönt waren.

Überrumpelung. Der Berliner Kriminalkommissar hat bei der Vernehmung des Raubmörders Treutler in Bittau die einfache Überrumpelungsmethode angewandt. Sie gründet sich auf die Erkenntnis, daß Verblüffung manchmal zu Geständnissen führt. Ein bekanntes Beispiel, das in den Polizeischulen gelehrt wird, ist: Ein Landmann kommt den Dieb seiner silbernen Röhre unter seinen Dienstreuten nicht herausbekommen. Bei Tisch befahl er, ihre Köpfe unter den Tisch zu stecken. Haben das alle getan? Alle antworteten einstimmig „Ja“. „Der Dieb auch?“ fragte der Herr weiter, „ja“, antwortete der Kellner. Die Köpfe wurden bei ihm gefunden. Eine solche Überrumpelung des Verbrechers bei Gelegenheit der ersten Befragung bringt manchen auf den ersten Angriff zum Geständnis.

Neuestes aus den Witzblättern.

In der Verlegenheit. Ich bitte um einen hübschen Schloß. — Wünschen Sie mir einen Verrenkschlips? — „Nein — er soll für meinen Bruder sein.“

Schlechtes Gewissen. Ein Herr ersucht den Schaffner der Lokalbahn, ihm ein ruhiges Coupé anzuweisen. Der Schaffner tut dies und wird mit einer Zigarre belohnt. — Nach einiger Zeit fährt der Herr wieder; es ist derselbe Schaffner beim Zuge. Diesmal steht ihn der Schaffner in einen gestopften Abteil. „Donnerwetter“, meint der Herr für sich, „der hat sich aber die Zigarre gemerkt!“

Vergnügungsfähigkeit. Chef: Warum kommen Sie so spät? — Kommiss: Ich hab' mich soeben vermählt. — Chef: Sie müssen doch überall dabei sein!

Sicheres Zeichen. ... Sie glauben also, daß die Ehe unlers Nachbarn von nicht allzu langer Dauer sein wird? — „Ja! ... Die ganze Wohnungseinrichtung ist gemietet — fogar das Kochbuch haben sie aus der Leibkuchentafel entlehnt!“ (Fliegende Blätter.)

Neuigkeiten der frühjahrsmode.

Von G. Kristen-Dikner.

Nach dem harten Winter scheint das Frühjahr besonders seltsam einzuleben zu wollen. Man freut sich der milden Luft und über jeden Sonnenstrahl, nimmt Regen und Wind als selbstverständlich in den Kauf — und hält Umschau in Frau Modes Reich. Da gibt es nun viel zu staunen, denn die launenhafte Gebieterin hat wieder einmal alles über den Haufen geworfen, was wir liebgewonnen hatten. Die schöne salafante Linie ist dahin! Man darf wieder Hüften haben und betont sie recht deutlich durch bausichtige Röcke, d. h. die Draperie sitzt nur oben, unterhalb der Knie wird der Rock irgendwie eingesenkt und dann dann noch einen kleinen netten Schleppschwanz haben.

Alle Stoffe, die in der kommenden Saison verarbeitet werden, sind weich und fließend, und man hat auch in der Farbenstellung darauf Bedacht genommen, schöne Lichteffekte zu erzielen. Changeant in allen Kombinationen steht oben und Taffet glazé ist die große Mode, sowohl zu Kostümen, Kleidern, wie auch zu Hüten. Bolle und Gamme Regen in Band- und Vliestreifen vor, darunter ein dickeres Gammegeze, Brezko genannt, das viel zu Kostümen genommen wird, auch ein starkfädiger, klarer Gamme mit Vliestreifen, der, auf Taffet gearbeitet, prächtig wirkt. Colonne gibt es foudalartig bedruckt, dann Popeline mit Streifen und ebenfalls als Reubett Bolle glazé, eine Bindung von Bolle und Seide mit Changeantwirkung. Unter den englischen Kostümkstoffen stehen die starkfädigen, ziemlich buntfarbigen Poppes an erster Stelle, fahnenbraun ist hierin Modelfarbe, daneben alle braunen und grauen Töne, für Cheviot hat man auch viel Meinung. Sehr farbenfrohe leichte Hosen mit angewebtem Futter in abwechselnder Farbe werden zu Frühjahrsmänteln verarbeitet. Das Alerneste sind aber Bordürenstoffe in allen Arten und Farbenfortsetzungen und die Borten, die bis 30 Zentimeter breit sind, ergeben die schönsten Garnituren, darunter gibt es auch lange Franzenbordüren. Ob die Bordüren nun gedruckt, bestickt, durchbrochen, mit anderem Material durchschossen sind, immer werden dadurch mehrfarbige Effekte erzielt, und darauf geht die Frühjahrsmode aus. Dagegen ist in Seidenstoffen, ob sie auch leicht gemustert sind, die Gesamtwirkung einfarbig oder höchstens zweifarbig changierend. Seide wird in der kommenden Saison mit großer Vorliebe zu Kleidern gewählt werden, da sie ja für die weichen, fließenden Falten das geeignetste Material ergibt.

Für die Taille ist immer noch die Rimonoform, aber mit langen Ärmeln sehr beliebt. Aber einen eigentlichen Schnitt haben diese neuen Gewänder nicht, es wird ein

immer größerer Kunststuck, den Stoff so geschickt um die Figur zu drapieren, daß ein harmonisches Ganzes entsteht. Die Ärmel- und Dreiteilung des Rockes wird durch den oberen gebogenen Teil bedingt, ebenso natürlich ergibt sich daraus die Zusammenstellung zweier Stoffarten. Die einfarbige Garnitur sowohl in Rodrakungen, Schärpenbahnen, die zu Schläfen aufgebaut werden, wie auch in breiten Revers und Fichus zeigt recht deutlich, daß die neuen Gewänder auf der Figur arrangiert werden.

Auch in der Kostümmode macht sich eine große Umwandlung bemerkbar. Die Sackentische stehen glück ab, vornehmlich eine Folge der Kriolinmentunken. Die Emsche, die in ihren Formen sehr variieren, sind meist angeleitet oder doch nur teilweise mit angezeichneten Taillenteilen versehen. Man wird viel Variationen an Russenjaden sehen, und auch hierin macht sich die einseitige Garnitur, d. h. rechts ein Revers, links Knöpfe mit Schlingen bemerkbar. Die Taffetkostüme bestehen gezogene Vliestreifen, die glatt oder in Bogen und unregelmäßig verschlungen auf Tade und Rock wiederkehren.

Eine ganze Farbenfala weilt die neue Outmode auf. Darunter steht an der Spitze ein gelbliches Seifegrün, eine recht gefährliche Farbe, die blasse Gesicht und die meisten blondinen gar nicht kleidet. Glücklicherweise wird diese Farbe durch ein stumpfes Blau etwas gemildert, das in der Garnitur angewendet wird. Kleidamer sind die warmen gelben und hellbronzenen Töne. Ganz bunte Strohhüte, wie auch changeantartige Koffhaas- und Vastgelechte, die zu den farbigen Tönen verarbeitet werden, erscheinen häufig. Die großen Formen sind mit hüchem Schwung aufgelagert und haben ganz ungleichseitige Krempen. Zwei oder drei große dreieckige Aufschläge geben der einen hohen Form den Anschein eines Helmes; an der anderen Fassung formte die leicht aufgebogene Krempen einen Dreieck. Auch der im Winter so beliebte Gambhut erscheint in Stroh, vorn die Krempen mit feinem Federputz gehalten. Drollig sind die kleinen gedrückt Toques aus Koffhaasgelechte, die wie Vollmägen aussehen und als Auspus vier Blumenpompons zeigen. Die kleinen Blüten scheint man zur Garnitur zu bevorzugen, und zwar in ganz regelmäßiger Anordnung, als Gitter, Ranken, Girlanden, kleine Wäls in gleichen Abständen und in derselben Anwendung viel bunte Beeren, die aus Seide in vielen Farbenkombinationen hergestellt werden. Dazu gesellt sich hell und bunt gefärbtes Laub. Ist der Auspus einerseits ganz ornamental und dekorativ gehalten, so bilden an anderen Hüten wieder die hochstehenden Garnituren, meist Rosenbüsche, das Gegenteil. Auch die Federn haben einen hochstehenden Schwung und bäumen sich an der hinteren Kopfschleife wie Schlangen auf. Der Hut des Tages, die große Mode, die vermutlich unendlich all- ausgestreut sein

wird, ist aber der Taffethut, und darunter besonders die g oße Wagnersappe, die allerdings auch weniger schön in Stroh nachgebildet wird, mit Spitzenplissee um den Rand. Der Taffethut erscheint in allen Formen, und die Verklebung gleicht in breiten, gereihten Büschen, scheinbar sehr leicht zum Nachmachen, aber um so gefährlicher für den Laien, denn es gehört viel Kunstfertigkeit dazu, gerade in diesen Out Schid hineinzubringen. Auch als Garnitur von Strobförmern wird die ganze Taffetbreite in verschwenklicher Falten, Schuppen- und Knotenanordnung angewendet. Graculischerweise weist die neue Outmode im großen und ganzen recht kleidame Formen auf, so daß wohl für jeden etwas Passendes zu finden sein wird.

Aus dem Gerichtssaal.

5. Neun Jahre Zuchthaus für einen Schweizer Staatsrat. Das Genfer Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Fabrikanten Eugen Berke, der früher Staatsrat und Mitglied des Großen Rates der Schweiz gewesen war, wegen Begeherrückungen und Betrugs zu neun Jahren Zuchthaus. Berke ist durch verhehlte Börsenspekulationen auf die Bahn des Verbrechens gelangt. Seine Veruntreuungen belaufen sich auf über eine Million Mark.

5. Revision der Düsseldorf'ser Spieler. Die im Düsseldorf'ser Spielerprozess Schroeder zu Gefängnis- und Geldstrafe verurteilten vier Angeklagten Dr. Schröder, Präder Georg und August v. Brede sowie Kaufmann Loewen haben gegen das Urteil Revision eingelegt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Febr. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 204, R 179,50, H 192, Danzig W 200-204, R 184, Bg 190-198, H 183-189, Stettin W 204-208, R 182-185, H 190-195, Bosen W 202-204, R 181, Bg 201, H 191, Breslau W 201-202, R 181, Bg 200, R 165, H 191, Berlin W 210-210,50, R 189,50-190,50, H 200 bis 208, Dresden W 207-208, R 180-188, Bg 213-215, Bg 178-181, H 204-208, Hamburg W 214-218, R 195 bis 197, H 208-212, Hannover W 206, R 195, H 216, Neus W 210, R 190, H 197, Rating W 218-225, R 200-201,50, Bg 220-223, H 207,50-215, Mannheim W 225, R 202,50, H 207,50-212,50.

Nußholzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Kroppach zu
Hachenburg

verkauft am Montag, den 11. März d. J., von 10 Uhr
vormittags an im Bachhaus'schen Saale zu Hachenburg:

1. Schutzbezirk Rister:

Eichenstämme IV. und V. Kl. 3 St. mit 1,89 fm.
Rotbuchenstämme II. und III. Kl. 3 St. mit
5,74 fm.

Hainbuchenstämme IV. Kl. 2 St. mit 0,58 fm.
Erlenstämme IV. Kl. 4 St. mit 3,83 fm.
Fichtenstämme I-IV Kl. 93 St. mit 45,00 fm.
Fichtenstangen I-III Kl. 190 St.

2. Schutzbezirk Lühelau:

Eichenstämme I-III Kl. 20 St. mit 27,69 fm.
Eichenstangen I Kl. 10 St.

Fichtenstämme I-IV Kl. 413 St. mit 232 fm.
Fichtenstangen I-IV Kl. 247 St.

Weymutsiefernstämme I-V Kl. 55 St. mit 85 fm.

3. Schutzbezirk Althausen:

Eichenstämme I-III Kl. 14 St. mit 23 fm.

4. Schutzbezirk Marienstatt:

Eichenstämme I-V Kl. 173 St. mit 77,02 fm.

Eichenstämme I-V Kl. 43 St. mit 34,46 fm.

Alhornstämme IV und V Kl. 6 St. mit 2,97 fm.

Rüsterstämme IV und V Kl. 2 St. mit 0,67 fm.

Fichtenstämme I-V Kl. 940 St. mit 430 fm.

Lärchenstämme I-III Kl. 16 St. mit 23 fm.

Kiefernstämme II-IV Kl. 63 St. mit 19 fm.

Fichtenstangen I-III Kl. 280 St.

Das Eichen- und Lärchenholz ist von sehr guter Be-
schaffenheit und liegt im Burggarten bei Hachenburg,
5 Minuten vom Bahnhof. Etwaige Wünsche über Los-
bildung sind bis spätestens 3. März der Oberförsterei
einzureichen. Auszüge können vom Forstaufscher Unverzagt
zu Hachenburg bezogen werden und sind frühzeitig zu
bestellen. Im Anschluß wird das Nußholz der Oberförsterei
Hachenburg verkauft.

Eichen-Nußholzversteigerung.

Donnerstag den 29. d. Mts. vormittags 10^{1/2}
Uhr anfangend, kommen in dem hiesigen Gemeindevald
Distrikt 44 und 48 Oberholz

1580 Stück Fichtenstämme zu 450 Fm.
(darunter Stämme über 2 Fm.)

437 Stangen I Kl. bis zu 20 Meter Länge,
(gut geeignet für Gerüststangen)

160 Stangen II Kl.

80 " III Kl.

öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Alpenrod, den 23. Februar 1912.

Der Bürgermeister:
Franz.

Komplette Betten

bestehend aus:
1—2schläfr. Bettstelle, Sprungrahmen, 3teil.
Matratze nebst Keil, Deckbett und 2 Kissen aus
garantiert federdichtem echten Warchent mit
13 Pfd. neuen doppelt gereinigten Federn gefüllt
von Mk. 75.— netto an.

Eine Anzahl dieser kompletten Betten sowie auch
in feineren Ausstattungen sind stets am Lager.

Karl Baldus, Hachenburg.

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

weiße, elfenbeinfarbige, schwarze und farbige

Kleiderstoffe

in großer Auswahl und in jeder Preislage.

∴ Komplette Anzüge ∴

und Stoffe in jeder Art.

Gemden, Kragen, Manschetten, Binden und Güte
empfiehlt

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Ausbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Centrifugen

wegen Aufgabe weit unter Preis.

E. v. Saint George, Hachenburg.

Wohin

Frau Nachbarin?

„Auf die Sparkasse!“ —

„Wa-a-s? Bei diesen teuren Zeiten
legen Sie noch Geld zurück? Wie fangen Sie
das an?“ —

„Ja sehen Sie, wir kaufen alle Waren
im Berliner Kaufhaus, Hachenburg, da gibt
es stets Gelegenheitskäufe und so gut und
billig, daß man große Ersparnisse machen
kann.“ „Manches lasse ich mir aus den
8 großen Schaufenstern geben, was Fröhlich's
gerne tun.“ „Mein Mann und Emil haben
sich bei Fröhlich's prachtvolle Anzüge geholt,
die findet man doch nirgends schöner.“

„Starke Zwirn-Joppen für Knaben und
Burschen, etwas fleckig, haben Fröhlich's schon
für 75 Pfg., Herren-Westen 110 Pfg., Knaben-
Westen für 50 Pfg.“ Ich gehe bald wieder
zu Fröhlich's, kommen Sie nur mit, denn
der Räumungs-Ausverkauf dauert nur bis
zum 5. März.“

Günstige Gelegenheit

∴ Eine Partie Regenschirme ∴

reine Seide für Damen und Herrn 5—6 M., früher
das doppelte.

Halbseidene Schirme

∴ 3—4 M. per Stück ∴

Eine Partie mit kleinen Fehlern zu äußerst billigen Preisen

H. Orthey - Hachenburg.

Seelig's kandierter Korn-Kaffee



Der Morgentrunke

Für Alt und Jung

Das Beste immer Und

An die Herren

Geschäftsinhaber

von Hachenburg und Umgebung.

National- Registrierkassen

schützen Ihr eingenommenes Geld! Diese Kas-
sen zählen das Geld sofort, wenn es eingenom-
men ist, also kann nichts mehr davon verloren ge-
hen. Geld kann nicht nur durch Unehrlichkeit, son-
dern vielmehr durch Fehler beim Herausgeben
verloren gehen.

Lassen Sie sich ohne einen Pfennig Unkosten
unsere neuen sehr billigen Kassen erklären.
komme in kurzem mit Muster derselben
zu Hachenburg.

National-Registrierkassen-Gesellschaft

Vertreter: J. Kaiser, Wiesbaden
Albrechtstraße 6, I.

Für
Konfirmanden und Kommunikanten

schwarze und weiße

Kleidersstoffe

∴ Konfirmandenanzüge ∴

Stoffe zu Konfirmandenanzügen

Moderne Kleiderstoffe

in großer Auswahl empfiehlt billigt

H. Zuckmeier - Hachenburg.

Das schönste Geschenk

für praktische Hausfrauen

ist der neueste

Staubsauger

System „Krauss“

zum schnellen Entstauben
von Teppichen, Polster-
möbeln, Tischdecken ohne
Klopfen und ohne Staub-
aufwirbeln. Bitte verlangen
Sie Broschüre auch von

Waschmaschinen und Badeapparaten von

Karl Wirth, Schlossermeister,

Hachenburg.

Medizinal-Tokayer

Garantiert reiner Traubensaft,
ärztlich empfohlen in 1/4 1/2 1/4
Original-Flaschen.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Favorit

1912 Mode-Album

sowie

∴ Schnittmuster ∴

zu haben in der

Filiale der Internationalen

Schnitt-Manufaktur

Peter Krämer

Altentkirchen, Mühleng.

W.B. Postkarte mit genaue

Adresse und Angabe ge-
bei Bestellung.

Der beste Fußbodenschutz

Zusammenrollbare

Holzmatte und bauler

W. H. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager

Karl Baldus, Hachenburg.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weißer Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert
auch in hervorragender Masse. Besonders wichtig
für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche,
die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30—40°) genügt, um sie
ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinen- und Baumwollwäsche.
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. (Eigentliche Fabrikanten auch der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda